

† Josef Brunnthaler und Alois Teyber.

Von

Dr. A. Ginzberger.

(Eingelaufen am 23. Januar 1915.)

Um die Mitte August des Kriegsjahres 1914 verlor die zoologisch-botanische Gesellschaft zwei ihrer tätigsten Mitglieder, die Wiener Botaniker zwei geschätzte Kollegen kurz nacheinander durch den Tod: Josef Brunnthaler und Alois Teyber. Ihrem Andenken seien die folgenden Zeilen gewidmet.

Josef Brunnthaler.

Josef Brunnthaler wurde am 20. Dezember 1871 in Wien geboren. Sein Vater, dem Kaufmannsstande angehörend und selbst einer alten Kaufmannsfamilie entstammend, bestand darauf, daß auch sein Sohn diesem Berufe treu bleibe, und so besuchte dieser nach der Volks- und Bürgerschule eine zweiklassige Handelsschule, nach deren Absolvierung er im Dezember 1887 in das Bank- und Wechselgeschäft Voelcker & Co. in Wien eintrat, wo er, bald zum Buchhalter und Kassier aufsteigend, zuletzt als Stellvertreter des erkrankten Chefs, bis zur Auflösung des Geschäftes (Juli 1904) verblieb. Diese verfehlte Berufswahl war das erste und hauptsächlichste Unglück seines von vielen Unfällen und Mißheiligkeiten heimgesuchten Daseins. Aber seine schon im Knabenalter auftretende Vorliebe für die Naturwissenschaften, besonders die Botanik, eine Vorliebe, die ihn unter anderen äußeren Umständen jedenfalls zum wissenschaftlichen Studium, zu dem er auch die Anlagen besaß, geführt hätte, ließ sich nicht unterdrücken, und schon früh beschäftigte er sich eifrig mit seinen Lieblingsgegenständen, namentlich mit dem Studium der Kryptogamen, vor allem (seit ungefähr 1900 intensiver) mit dem der Planktonalgen. Schon früher hatte Brunnthaler eine Tauschanstalt gegründet, die sich (als erste ihrer Art) ausschließlich mit Kryptogamen (inklusive Pteridophyten) beschäftigte; der erste „Jahreskatalog der

Wiener Kryptogamen-Tauschanstalt“ erschien im März 1897, der letzte im November 1903.¹⁾ Der Wunsch, sich vollkommen wissenschaftlicher Beschäftigung widmen zu können, veranlaßte Brunnthaler, nach der Auflösung des Geschäftes, in dem er über 16 Jahre gewirkt hatte, die kaufmännische Laufbahn ganz zu verlassen, und er trat — zunächst (August 1904) bloß in einem Vertragsverhältnis — am 1. Oktober 1909 als definitiver „Konservator der Sammlungen“ in den Dienst des botanischen Institutes der Wiener Universität. Sein Eintritt erfolgte gerade zu der Zeit, als der langersehnte Neubau des botanischen Institutes in Angriff genommen worden war. Die Durchführung der von Prof. R. v. Wettstein nach ganz neuen Gesichtspunkten geplanten Aufstellung der Schausammlung des Institutes ist hauptsächlich Brunnthalers Werk. Im Zeitraume 1905—1908 arbeitete Brunnthaler auch an der Wiener Biologischen Versuchsanstalt, wo er die botanische, vor allem algologische Durchforschung der Altwässer der Donau bei Wien im Auftrage des Ackerbauministeriums durchführte [vergl. Verz.²⁾ 15, 16]. Damit ist aber Brunnthalers Tätigkeit in dieser Zeit noch nicht erschöpft. Beim Zweiten internationalen botanischen Kongreß in Wien (1905) spielte er eine wichtige Rolle, indem er die Veranstaltung der „Internationalen botanischen Ausstellung“ durchführte; sein Verdienst um dieselbe wurde durch Verleihung des Goldenen Verdienstkreuzes anerkannt. Im Frühjahr 1907 leitete er einen Kurs über Meeresalgen an der zoologischen Station in Triest. Was Brunnthaler für die zoologisch-botanische Gesellschaft war, soll weiter unten zusammenhängend geschildert werden.

Im Sommer 1909 erfüllte sich, nachdem frühere Reisen ihn nur nach Deutschland, in die Alpen und nach Italien geführt hatten, ein lange gehegter Wunsch Brunnthalers: er unternahm, von der Akademie der Wissenschaften, vom Unterrichts-Ministerium sowie von einigen Besitzern größerer Gartenanlagen unterstützt, eine Reise nach Afrika. Er verließ Wien am 23. Juni 1909 und

¹⁾ In diesem wird auch die Herausgabe von botanischen mikroskopischen Präparaten angekündigt, von denen aber erst 1911 eine Serie von 20 Stück erschienen ist.

²⁾ Verz. (hier und weiter unten) = Literaturverzeichnis.

schiffte sich in Neapel ein. Die erste Landung auf afrikanischem Boden erfolgte in Tanga (Deutsch-Ostafrika), von wo er per Bahn und dann zu Fuß (am 18. Juli) sein erstes Ziel, das Biologisch-landwirtschaftliche Institut in Amani erreichte. Außer zahlreichen Exkursionen in die nähere Umgebung machte Brunthaler zu Fuß eine Rundtour durch das Bergland von West-USambara (14. bis 28. August). Auf dieser hatte er einen Unfall, der ihm noch lange Zeit Beschwerden verursachte: er stürzte nämlich beim Eintritt in das Haus eines Farmers durch eine aus Nachlässigkeit offen gelassene Falltür eine Kellertreppe hinab und drückte sich dabei eine Rippe ein. Am 13. September erfolgte der Aufbruch von Amani, von wo auf anderem Weg am 16. September Tanga erreicht wurde. Von dort ging es zu Schiff über Sansibar nach Dar-es-salaam und weiter über Moçambique nach Beira, von wo Brunthaler per Bahn die Viktoria-Fälle des Sambesi (2.—6. Oktober) besuchte und dann über Bulawayo seinem Hauptziel, dem Kapland, entgegeneilte. Von dem Standquartier Kapstadt, wo er am 10. Oktober ankam, besuchte er außer der Umgebung der Stadt die Karroo, die Gegend von Port Elizabeth und das Gebiet zwischen Durban und dem Van Reenen-Paß (Natal). Diese Exkursionen füllten die Zeit bis Mitte Dezember aus; am 22. Dezember schiffte sich Brunthaler von Kapstadt nach Southampton ein, wo er am 7. Jänner 1910



Josef Brunthaler (1909).

(10)

A. Ginzberger.

eintraf. Über London erreichte er gegen Ende Jänner die Heimat.

Bald nach der Rückkehr von Afrika übernahm Brunnthaler die Leitung der Spezialausstellung von natur- und kunsthistorischen Gegenständen, die anlässlich der I. Universitätsreise (April 1910) nach dem Küstenlande, Dalmatien und der Herzegowina veranstaltet wurde; auf der Reise selbst beteiligte er sich an der Leitung derselben.

Im folgenden Jahre (1911) nahm Brunnthaler an einer von mir im Vereine mit Vertretern verschiedener naturhistorischer Fächer unternommenen Reise nach den süddalmatinischen Inseln teil, sammelte eifrig Kryptogamen und machte eine Reihe sehr wertvoller photographischer Aufnahmen. Leider zwangen ihn Berufspflichten, vor allem aber ein zu dieser Zeit zum ersten Male stärker in Erscheinung tretendes Kehlkopfleiden, die Reise gerade auf ihrem Höhepunkt abzubrechen; ich bin dem toten Reisegefährten für seinen großen Anteil am Gelingen des Ganzen den herzlichsten Dank schuldig.

Die letzten drei Lebensjahre Brunnthalers waren recht unstet und traurig. Im Herbst 1911 trat sein Kehlkopfleiden noch stärker auf und er suchte zuerst am Gardasee, dann in Neapel, Sizilien, Abbazia, im Herbst 1912 wieder in Neapel, im ersten Vierteljahr 1913 in Ägypten Heilung; auch in Rovigno, das er schon früher studienhalber aufgesucht hatte, hielt er sich mehrmals auf. Den Sommer 1910 verbrachte er in Bad Ratzes (Südtirol), das Frühjahr 1914 an der zoologischen Station in Neapel. Zwischen diesen Aufenthalten liegen Zeiten, in denen er mit Aufbietung aller Kräfte seinen Dienstobliegenheiten nachzukommen suchte und sogar wissenschaftlich arbeitete. Im Sommer 1914 fuhr er wieder nach Ratzes, von wo er aber sehr bald wieder zurückkehrte. Um Mitte August hatte er einen Blutsturz, dem bald mehrere folgten und die ihn zwangen, das Bett zu hüten und sich des Sprechens, das ihm schon vorher jahrelang Schwierigkeiten gemacht hatte, völlig zu enthalten. Am Morgen des 18. August machte ein Blutsturz seinem Leben ein Ende.

Brunnthaler war unverehelicht; er lebte mit seiner Mutter, die während seiner Afrikareise starb, und seiner Schwester Anna, die ihn in aufopferungsvollster Weise pflegte.

Brunthaler war ein „Tausendkünstler“. Es hieß sein Andenken fälschen, wollte man seine wissenschaftlichen Verdienste übertreiben. Aber er hat, wie das Literaturverzeichnis zeigt, eine Reihe tüchtiger Arbeiten, namentlich auf dem Gebiete der Algologie geliefert. Dieselben enthalten auch die Beschreibung von 6 neuen Formen von Algen (Verz. 6, 8, 10, 21, 37) sowie eines Moosbastardes (Verz. 2). Seine Hauptverdienste aber liegen auf anderem Gebiete: seine Geschicklichkeit in allen feineren technischen Dingen, im Präparieren, Mikroskopieren, Photographieren ließen ihn für die Stelle, die er am botanischen Institute inne hatte, geradezu vorausbestimmt erscheinen. Aber es war nun einmal der tragische Zug in Brunthalers Leben, daß er, der so vieles kannte und konnte, eines nicht kannte: seine Grenzen, und eines nicht konnte: zufrieden sein. Dazu kam, daß sein zwar überraschend zäher, aber doch schwächlicher und schwacher Körper von einem fast zu feurigen Geist bewohnt war; nichts ist bezeichnender dafür, als der Spitzname, den — wie er mir einmal erzählte — die scharf beobachtenden Neger, die in Deutsch-Ostafrika zu seiner Begleitung gehörten, ihm beilegte: „bana moto“ (d. i. „Herr Feuer“). Man kann ruhig behaupten, daß nur sein starker Wille ihn die letzten Jahre noch überhaupt zu einer Arbeit befähigte; auch von seinen „Erholungsreisen“ brachte er jedesmal sehr schöne, tadellos präparierte Objekte und wertvolle Vegetationsphotographien mit.

Daß ein so rastloser Mensch vieles und vielerlei (denn sein Interesse war ein ungemein, vielleicht übertrieben, vielseitiges) unfertig und unerledigt hinterläßt, ist, besonders wenn er schon in mittleren Jahren vom Leben abberufen wird, fast selbstverständlich. Abgesehen von einer für seine Verhältnisse recht umfangreichen Bibliothek, von einem wertvollen Kryptogamen-Herbar (das vom botanischen Institut der Wiener Universität angekauft worden ist), von vielen mikroskopischen Präparaten, darunter einer höchst wertvollen Laboulbeniaceen-Sammlung, von zahlreichen wissenschaftlichen Instrumenten und Utensilien, hinterließ Brunthaler eine ganze Reihe begonnener wissenschaftlicher Arbeiten sowie reichliches wissenschaftliches Material, das erst der Bearbeitung harret. Ob er, was die Lösung dieser Aufgaben be-

trifft, so leicht wird ersetzt werden können, erscheint vorläufig sehr fraglich. So liegen vor: Material zu einer Gesamtbearbeitung der Schizophyceen sowie zu einer Monographie der Protococcales; Manuskript einiger Abschnitte (und Material für andere) eines „Naturführers für Ägypten“; von der Bearbeitung seiner afrikanischen Ausbeute ist nur der erste Teil erschienen, für den zweiten fand sich ein (zoologisches) Manuskript, sonst ein reiches wissenschaftliches Material, besonders viel für entwicklungsgeschichtliche Untersuchungen, besonders der Samenanlagen, fixiert. Für Pascher „Süßwasserflora Deutschlands, Österreichs und der Schweiz“ hatte Brunnthaler die Protococcales bereits bearbeitet und glücklicherweise bis zur Korrektur beendet (Verz. 39). Ein Unstern aber scheint über der Bearbeitung der Desmidiaceen für dieses Werk zu walten, die der verstorbene J. Lütkemüller zu bearbeiten begonnen und deren Weiterbearbeitung Brunnthaler übernommen hatte.

Was Josef Brunnthaler für die zoologisch-botanische Gesellschaft bedeutete, wie sehr er mit ihr verwachsen war, welche Summe mühsamster und fruchtbarster Arbeit er für sie geleistet und was die Gesellschaft an ihm verloren hat — das wissen alle Mitglieder, die dem Getriebe unseres Vereins näher stehen. Seit 1893 Mitglied, beteiligte sich Brunnthaler bereits im darauffolgenden Jahre an der Ordnung der Pflanzensammlungen und von 1895 durch eine lange Reihe von Jahren an der Verwaltung der Bibliothek; 1895 wurde er auch in den Ausschuß gewählt. Er gehörte ferner den 1896 gegründeten Sektionen für Botanik und Kryptogamenkunde seit deren Bestand an und war in der letzteren Schriftführer und einer derjenigen, die am meisten zu ihren Veranstaltungen beitrugen. Von 1903—1907 war er Rechnungsführer und wurde 1907 zum Generalsekretär gewählt, welche Stellung ihm Gelegenheit gab, seinen Eifer und seine Tatkraft erst vollkommen zu entfalten. Gleich zu Beginn seiner neuen Tätigkeit berichtete er über eine ganze Anzahl von Neuerungen, besonders auf dem Gebiete des Vortragswesens, die größtenteils heute noch bestehen und sich als sehr zweckmäßig erwiesen haben. Und noch im selben Jahre hatte er Gelegenheit, bei zwei Unternehmungen sein Organisationstalent zu zeigen: bei der Linné-Feier, mit der eine sehr lehrreiche kleine Ausstellung verbunden war, und

bei der Exkursion in die Hohe Tatra. Besonders ereignisreich war das nächste Jahr 1908: zu Beginn desselben fanden die „Diskussionsabende über den naturwissenschaftlichen Unterricht an Mittelschulen“ statt,¹⁾ im März und April der von Zeiss veranstaltete Kurs über wissenschaftliche Mikroskopie; in der Vorbereitung und Durchführung dieser Unternehmungen spielte Brunnthaler eine wichtige Rolle. Die höchsten Anforderungen aber stellte an ihn die im selben Jahre durchgeführte Übersiedlung unserer Gesellschaft aus der Mietwohnung in der Wollzeile 12 in das alte botanische Museum (Mechelgasse 2), die er übrigens nicht nur durchführte, sondern auch angeregt hatte. In den letzten Jahren verhinderte ihn sein Leiden an der tatsächlichen Ausübung seines Amtes, und Ende 1912 legte er dasselbe auch formell nieder.

Überall, wo Brunnthaler gewirkt hat, hat er — oft unter wenig günstigen Verhältnissen und stets ohne Rücksicht auf sich — Gutes geschaffen. Darum werden alle, die ihn kannten, besonders wir Mitglieder der Wiener zoologisch-botanischen Gesellschaft, ihm ein dankbares Andenken bewahren.

Verzeichnis der Arbeiten Josef Brunnthalers.

(Referate sowie kleine Mitteilungen — meist in ZBG enthalten — wurden nicht aufgenommen.)

ZBG = Verhandlungen der zoologisch-botanischen Gesellschaft.

ÖBZ = Österreichische botanische Zeitschrift.

1. Über eine monströse Wuchsform von *Polyporus squamosus* (Huds.). (Mit 1 Textabb.) — ZBG, 1896, S. 435.
2. *Pogonatum nanum* × *aloides*. — ÖBZ, 1897, Nr. 2, S. 46.
3. Die geplante biologische Süßwasserstation. — Mitteil. d. österr. Fischerei-Vereines, Wien, 1898, Nr. 9.
4. Plankton-Studien. I. Das Phytoplankton des Donaustromes bei Wien. — ZBG, 1900, S. 308.
5. Plankton-Studien. II. Prošćansko jezero (Kroatien). — ZBG, 1900, S. 382.
6. Vorläufige Mitteilung über das Plankton des Attersees in Oberösterreich. II. Zusammensetzung des Phytoplankton. (Mit 2 Textabb.) — ÖBZ, 1901, Nr. 3, S. 78.

¹⁾ Das im Verlag von F. Tempsky (Wien, 1908) erschienene Buch über diese Diskussionsabende nennt unter denjenigen, die bei der Herausgabe mitwirkten, auch Brunnthaler.

(14)

A. Ginzberger.

7. Zwei für Niederösterreich neue Pilze. — ZBG, 1901, S. 6.
8. Die koloniebildenden *Dinobryon*-Arten (Subgenus: *Eudinobryon* Lauterborn). (Mit 5 Textabb.) — ZBG, 1901, S. 293.
9. Nachtrag hiezu. — ZBG, 1901, S. 763.
10. Phytoplankton aus Kleinasien. — Sitzungsber. d. k. Akademie d. Wissenschaften in Wien, math.-naturw. Kl., Bd. CXII, Abt. I, 1903, S. 289.
11. *Atheya Zachariasii* in der alten Donau bei Wien. — ZBG, 1903, S. 561.
12. Die Biologie der Gewässer auf der Internationalen Fischerei-Ausstellung. — Mitteil. d. österr. Fischerei-Vereines, Wien, 1903, Nr. 5/6, S. 75.
13. Über die Wachsausscheidung von *Ditrichum glaucescens*. — ÖBZ, 1904, Nr. 3, S. 94.
14. Antrag für den internationalen botanischen Kongreß in Wien, 1905. — ZBG, 1904, S. 351.
15. Die Algen und Schizophyceen der Altwässer der Donau bei Wien. (Mit 6 Textabb.) — ZBG, 1907, S. 170.
16. Die niedrige Pflanzenwelt der „Alten Donau“ bei Wien. (Mit 3 Textabb.) — Österr. Fischerei-Zeitung, Wien, 1907.
17. Der Einfluß äußerer Faktoren auf *Gloeothece rupestris* (Lyngb.) Born. (Mit 3 Tafeln.) — Sitzungsber. d. k. Akademie d. Wissensch. in Wien, math.-naturw. Kl., Bd. CXVIII, Abt. 1, Mai 1909, S. 501.
18. Berichte über die mit Subvention der kaiserl. Akademie der Wissenschaften unternommene botanische Forschungsreise nach Deutsch-Ostafrika, Kapland und Natal. — Akademischer Anzeiger der kais. Akademie d. Wissenschaften in Wien, 1909, Nr. XXIV und 1910, Nr. X.
19. Die Vegetationsverhältnisse Südafrikas. — Neue Freie Presse (Wien) vom 2. Juli 1910.
20. Die Botanik an den marinen Stationen. — Internat. Rev. d. ges. Hydrobiol. u. Hydrogr., III (1910/11), S. 463.
21. Coccolithophoriden aus der Adria. (Mit 1 Textabb.) — Internat. Rev. d. ges. Hydrobiol. u. Hydrogr., III (1910/11), S. 545.
22. Vegetationsbilder aus Südafrika (Karoo und Dornbusch). — Karsten und Schenck, Vegetationsbilder, IX. Reihe, Heft 4 und 5, Taf. 19–30 (1911).
23. Aus dem Sukkulentegebiet Südafrikas. — Zeitschr. f. Gärtner und Gartenfreunde, Wien, 1911, Nr. 1.
24. Zur Phylogenie der Algen. — Biolog. Zentralbl., XXXI (1911), S. 225.
25. Die Viktoriafälle des Zambesi und ihre Umgebung. (Mit 4 Textabb.) — Deutsche Rundsch. f. Geogr., XXXIII (Wien, 1912), S. 371.
26. Die hygienischen Gefahren des Formaldehyds. — Zeitschr. f. Lehrmittelwesen u. pädagog. Lit., VIII (Wien, 1912), S. 192.
27. Über die toxischen Wirkungen des Formaldehyds. — Zool. Anzeiger, XLI (1913), S. 374.
28. Die toxischen Wirkungen des Formaldehyds. — Ärztliche Sachverständigen-Zeitung, Berlin, 1913, Nr. 7.

29. Über Formaldehyd und seine schädlichen Wirkungen. — Zeitschr. d. Allg. österr. Apotheker-Vereines, Wien, 1913, Nr. 14.
30. Die Algengattung *Radioflum* Schmidle und ihre systematische Stellung. (Mit 3 Textabb.) — ÖBZ, 1913, Nr. 1.
31. Systematische Übersicht über die Chlorophyceen-Gattung *Scenedesmus* Meyen. (Mit 27 Textabb.) — Hedwigia, LIII (1913), S. 164.
32. Die systematische Gliederung der Protococcales (Chlorophyceae). — ZBG. 1913, S. 76.
33. Die südafrikanische Karroo. (Mit 3 Textabb.) — Urania (Wochenschr. f. Volksbildung), VI (Wien, 1913), S. 240.
34. Ergebnisse einer botanischen Forschungsreise nach Deutsch-Ostafrika und Südafrika (Kapland, Natal und Rhodesien). I. Teil: Einleitung; 1. Reptilien und Amphibien (F. Werner); 2. Termiten (Y. Sjöstedt); 3. Süßwasserproben aus Südafrika (V. Brehm); 4. Hepaticae (F. Stephani); 5. Musci (V. F. Brotherus). (Mit 1 Taf. und 3 Textabb.) — Denkschr. d. kais. Akademie d. Wissensch. in Wien, math.-naturw. Kl., Bd. LXXXVIII (1913), S. 711.
35. Geiser und Thermalquellen Ägyptens in ihren Beziehungen zu den verkieelten Hölzern. (Mit 3 Textabb.) — Deutsche Rundsch. f. Geogr., XXXVI (Wien, 1913/14), S. 277.
36. Vegetationsbilder aus Deutsch-Ostafrika: Regenwald von Usambara. — Karsten und Schenck, Vegetationsbilder, XI. Reihe, Heft 8, Taf. 43–48, (1914).
37. Beitrag zur Süßwasser-Algenflora von Ägypten. (Mit 2 Textabb.) — Hedwigia, LIV (1914), S. 219.
38. Die Pflanzenwelt Ägyptens. (Mit 1 Tafel.) — Wissenschaftlicher Führer zur fünften Wiener Universitätsreise nach Ägypten und Kreta. (Wien, 1914.)
39. Die Süßwasserflora Deutschlands, Österreichs und der Schweiz, herausgegeben von A. Pascher. Heft 5: Tetrasporales, Protococcales (Chlorophyceae 2). Von E. Lemmermann u. J. Brunnthaler. — Jena, G. Fischer. (Im Erscheinen.)

Alois Teyber.

Alois Teyber wurde am 26. Juni 1876 als Sohn eines Buchbinders in Wien geboren. Nach Absolvierung der Volks- und Bürgerschule besuchte er von 1891—1895 die Lehrerbildungsanstalt in Wien und war seit 1895 Volksschullehrer, zuletzt seit vielen Jahren im XI. Bezirke von Wien (Simmering). 1900 heiratete er seine an derselben Schule angestellte Kollegin Berta Schreyer. Nur kurze Zeit währte die Ehe beider, denn am

13. August 1914 fand Teyber samt seiner Gattin auf der Rückreise von einer nach Makarska in Dalmatien unternommenen botanischen Exkursion bei der Katastrophe des Dampfers „Baron Gautsch“, des Österreichischen Lloyd in den Gewässern von Pola den Tod. Die Leiche seiner Gattin konnte geborgen und bestimmt erkannt werden, sein Leichnam aber ruht wohl auf dem Grunde der Adria, die er in den letzten Jahren so liebgewonnen hatte.

Alois Teyber war in vieler Beziehung das Gegenteil Brunnthalers. Gesund und körperlich gewandt, leiblich und geistig ein Lebenskünstler, verstand er es, seine Fähigkeiten im Dienst einer weise begrenzten Aufgabe gut zur Entfaltung zu bringen. Die Durchsicht seiner im folgenden angeführten Arbeiten zeigt dies aufs deutlichste. Ein scharfer Blick für „kleine“ Formen, dabei eine gute Portion Finderglück, befähigte ihn, in dem gut erforschten Niederösterreich eine neue Art [*Arctium austriacum*, Verz. 7¹⁾]; vier neue „Formen“ bereits beschriebener Arten aus den Gattungen *Heracleum* (Verz. 19), *Verbascum* (Verz. 7), *Veronica* (Verz. 4), *Orobanché* (Verz. 20), vor allem aber eine ganze Reihe (16) von Bastarden zu beschreiben, und zwar aus den Gattungen: *Rumex* (2; Verz. 10, 13), *Corydalis* (1; Verz. 15), *Oenothera* (1; Verz. 2), *Pulmonaria* (1; Verz. 14 und 21), *Symphytum* (2; Verz. 11), *Verbascum* (4; Verz. 5, 6, 12, 21), *Bidens* (1; Verz. 11), *Centaurea* (2; Verz. 5, 6), *Carduus* (1; Verz. 13), *Arctium* (1; Verz. 5). Außerdem gelang es ihm, abgesehen von den obengenannten neu beschriebenen Formen noch 50 bereits bekannte Pflanzen (darunter wieder viele Bastarde) in Niederösterreich aufzufinden, die vorher in diesem Lande noch nicht gesammelt worden waren, und die Zahl der neuen Standorte, die er von schon aus dem Gebiet überhaupt nachgewiesenen Pflanzen fand, ist noch viel größer. Unter den „für Niederösterreich neuen“ Arten machte die Entdeckung der *Crambe tataria* (Verz. 7) seinerzeit das größte Aufsehen; unter den „neuen“ Standorten ist derjenige der *Eurotia ceratoides* (Verz. 20) einer der bemerkenswertesten. Teyber verdankte diese Erfolge — abgesehen von seinen persönlichen Eigenschaften — der guten Idee, daß er das von den niederöster-

¹⁾ Verz. (hier und weiter unten) = Literaturverzeichnis.

reichischen Floristen wegen angeblicher Unergiebigkeit seit langer Zeit arg vernachlässigte nordöstliche Niederösterreich („Viertel unter dem Manhartsberg“) zum Hauptschauplatz seiner Exkursionen wählte. Wie er überhaupt gern seine eigenen Wege ging, so wanderte er nur selten in die eigentlichen Ausflugsgebiete der so mannigfaltigen Umgebung Wiens, dafür aber um so öfter in das „langweilige“ tertiäre Hügelland im Nordosten Niederösterreichs, das, stundenweit von eintönigen Getreidefeldern, an den steileren und klimatisch günstigen Hängen von Weingärten bedeckt, scheinbar botanisch nichts bot; wie ich aus Exkursionen mit Teyber weiß, gehört freilich ziemlich viel Begeisterung dazu, die meist kleinen und sehr zerstreuten Inseln ursprünglicher Vegetation aufzusuchen, die dann freilich gar oft die Mühe langer Wanderungen herrlich lohten.



Alois Teyber (1910).

In den letzten Jahren wandte sich Teyber, der früher meist nur den Seltenheiten nachgegangen war (und auch dieser Begrenzung seiner Aufgabe einen Teil seiner Erfolge verdankte) einer anders gearteten Erforschung „seines“ Viertels unter dem Manhartsberg zu: der pflanzengeographischen. In diesem Gebiete verläuft ein wichtiges und in den Details so gut wie unbekanntes Stück der Grenze zwischen dem baltischen und dem pontischen Florengebiet, jedenfalls nicht als scharfe Linie, sondern

als eine Übergangszone; die Frage der gegenseitigen Durchdringung der beiden Florenelemente ist nur durch genaue Bestandaufnahme der einzelnen Inseln ursprünglicher Vegetation und Feststellung des qualitativen und quantitativen Mischungsverhältnisses der Angehörigen beider Florenelemente zu lösen. Teyber, der das Gebiet so gut kannte, wäre der richtige Mann dazu gewesen; in der Tat machte er im Auftrage und mit Unterstützung des pflanzengeographischen Komitees unserer Gesellschaft in den Jahren 1912—1914 eine Anzahl Aufnahmen. Es war mir von der Familie Teybers gestattet worden, in diese Notizen Einblick zu nehmen; zur Veröffentlichung ist die Anzahl der Aufnahmen leider zu gering — stand ja Teybers pflanzengeographische Durchforschung des Gebietes noch in ihren Anfängen; aber es ist immerhin möglich, daß sie zusammen mit den zahlreichen in seinen Beiträgen zur Kenntnis der Flora Niederösterreichs veröffentlichten Standortangaben eine brauchbare Grundlage für weitere Arbeit geben. Auch sein kleines, aber im besten Zustande befindliches Herbar,¹⁾ das wohl nur Früchte eigener Sammeltätigkeit enthält, dürfte bei genauerer Durchsicht noch eine Anzahl verwendbarer Standortangaben ergeben.

Die pflanzengeographische Wichtigkeit der von Teyber begonnenen Untersuchungen wurde oben hervorgehoben; ihre Dringlichkeit erhellt aus der fortschreitenden Kultivierung, namentlich der oft mit mehr Eifer als Verständnis betriebenen Aufforstung selbst steiler Hänge im Gebiete des nordöstlichen Niederösterreich. Möge sich ein geeigneter Nachfolger für diese Arbeit bald finden! Vorläufig dürfte die beliebte Redensart von der Ersetzbarkeit jedes Menschen für diese Seite der Tätigkeit des Verstorbenen nicht zu Recht bestehen.

Teyber kannte Niederösterreich nicht nur — er liebte es auch. Ihm ist die Anregung zur Schaffung der beiden in diesen „Verhandlungen“ [1913, S. (143) ff.] genauer geschilderten „Steppen-

¹⁾ Dasselbe besteht (samt Inserenden) aus ca. 30 Faszikeln und soll dem Herbar des botanischen Institutes der Wiener Universität, die Doubletten dem Herbar des niederösterreichischen Landesmuseums und demjenigen der zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien einverleibt werden.

reservationen“ zu verdanken,¹⁾ ebenso auch die Erhaltung eines Stückes Sandflur bei Lasseo im Marchfelde.²⁾ Auf seine Veranlassung wurde dem n.-ö. Landesausschuß auch ein Antrag auf unveränderte Erhaltung eines an pontischen Pflanzen sehr reichen Grundstückes bei Goggendorf nächst Eggenburg unterbreitet.³⁾ So wußte Teyber mit einer wahrhaft hochsinnigen Auffassung der Natur — ihm war Naturschutz (den er immer und überall zur Richtschnur seiner Handlungs- und Unterrichtsweise nahm) nicht Mode-, sondern Herzenssache — auch praktische Erfolge zu erzielen.

Seit 1908 besuchte Teyber fast alljährlich in den Sommerferien Dalmatien, u. zw. 1908 namentlich Lissa und die westlich davon gelegenen Eilande, die er auf der in Brunenthalers Biographie erwähnten Reise nach den süddalmatinischen Inseln nebst vielen anderen wieder betrat. Als damaliger Reiseleiter bin ich dem toten Gefährten für seine wackere Mithilfe beim Sammeln und Präparieren besonders dankbar; sein guter Blick, sein Finderglück und seine Kletterfertigkeit brachten uns zwei der schönsten Funde an Blütenpflanzen ein (Verz. 18), die nicht ganz leichte Besteigung des Gipfels des Eilandes Pomo verschaffte uns erst den richtigen Begriff von dem relativen Reichtum desselben an Pflanzenarten. In den Jahren 1909 und 1911—1914 verbrachte Teyber allsommerlich einige Zeit in Makarska in Mitteldalmatien; auch hier waren seine Exkursionen, namentlich diejenigen an den seeseitigen Hängen des Biokovo-Gebirges erfolgreich. Er beschrieb (einschließlich der beiden oben genannten Pflanzen) aus Dalmatien vier neue Arten (*Cerintho tristis* — Verz. 21, *Centaurea biokovensis* — Verz. 20, *Centaurea mucurensis* — Verz. 21, *Atropis rupestris* — Verz. 18), ferner eine neue Form von *Eryngium creticum* (Verz. 15), endlich vier Bastarde aus den Gattungen: *Eryngium* (3; Verz. 14, 15) und *Centaurea* (1; Verz. 18). Außerdem fand er acht schon beschriebene Pflanzen in Dalmatien neu auf und entdeckte eine Anzahl neuer Standorte von daselbst anderwärts bereits nachgewiesenen Arten. — Aus Istrien beschrieb Teyber einen *Carduus*-Bastard (Verz. 16).

¹⁾ Diese Verhandl., 1910, S. (119).

²⁾ Diese Verhandl., 1914, S. (242).

³⁾ Diese Verhandl., 1914, S. (214).

Mitglied unserer Gesellschaft war Teyber seit 1895. Und schon in diesem Jahre hielt er seinen ersten Vortrag über „Pflanzenfunde aus Niederösterreich.“⁴⁾ Fast kein Jahr verging, ohne daß er uns — meist in der ersten botanischen Sitzung nach den Sommerferien — neue interessante Funde mitteilen konnte. Dem Komitee für Naturschutz gehörte Teyber seit der Einsetzung desselben an.

Alois Teyber war keiner von denen, die ins Weltweite streben. Er kannte seine Grenzen und blieb in ihnen. Aber innerhalb derselben leistete er, gute alte Wiener botanische Überlieferungen pflegend, Tüchtiges. Möchte — zum Nutzen der noch lange nicht beendeten Erforschung unserer engeren Heimat — mancher unserer jungen Naturhistoriker Ziele und Wege des Verblichenen zu den seinigen machen!

Verzeichnis der Arbeiten Alois Teybers.

ZBG = Verhandlungen der zoologisch-botanischen Gesellschaft.

ÖBZ = Österreichische botanische Zeitschrift.

1. Pflanzenfunde aus Niederösterreich. — ZBG, 1895, S. 410.
2. *Oenothera Heiniana* A. Teyber. (*Oenothera muricata* Murr. × *Oenothera biennis* L.) — ZBG, 1896, S. 469.
3. Neue Pflanzenstandorte aus Niederösterreich. — ZBG, 1897, S. 643.
4. Neue Pflanzenstandorte aus Niederösterreich. — ZBG, 1898, S. 674.
5. Beitrag zur Flora Niederösterreichs. — ZBG, 1900, S. 552.
6. Beitrag zur Flora Niederösterreichs. — ZBG, 1901, S. 786.
7. Floristische Funde in Niederösterreich. — ZBG, 1902, S. 590.
8. *Gladiolus imbricatus*, neu für die Flora von Niederösterreich. — ZBG, 1902, S. 714.
9. Neues aus der Flora Niederösterreichs. — ZBG, 1903, S. 564.
10. Beitrag zur Flora Niederösterreichs. — ZBG, 1905, S. 13.
11. Einige interessante floristische Funde aus Niederösterreich. — ZBG, 1906, S. 70.
12. Für die Flora Niederösterreichs neue und interessante Phanerogamen. — ZBG, 1907, S. (16).
13. Neue Phanerogamen der Flora Niederösterreichs. — ZBG, 1908, S. (8).
14. Über interessante Pflanzen aus Niederösterreich und Dalmatien. — ZBG, 1909, S. (60).
15. Beitrag zur Flora Österreichs. (Mit 1 Tafel.) — ZBG, 1910, S. 252. — (Beitritt: Niederösterreich, Mähren, Kärnten, Dalmatien.)

⁴⁾ Siehe Verz. 1.

† Josef Brunnthaler und Alois Teyber.

(21)

16. Über einige interessante Pflanzen Istriens und Dalmatiens. (Mit 3 Textabb.)
— ÖBZ, 1910, Nr. 8, S. 308.
17. Neues aus der Flora Niederösterreichs. — ZBG, 1911, S. (104).
18. Zwei neue Pflanzen von den süddalmatinischen Inseln. (Mit 2 Textabb.)
— ÖBZ, 1911, Nr. 12, S. 457. (Die Diagnosen derselben auch abgedruckt
im „Anzeiger“ der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, 1911,
Nr. XXV.)
19. Beitrag zur Flora Niederösterreichs und Dalmatiens. — ÖBZ, 1912, Nr. 2/3,
S. 62.
20. Beitrag zur Flora Österreichs. (Mit 1 Textabb.) — ÖBZ, 1913, Nr. 1, S. 24.
— (Betrifft: Niederösterreich und Dalmatien.)
21. Beitrag zur Flora Österreichs. — ÖBZ, 1913, Nr. 12, S. 486. — (Betrifft:
Niederösterreich und Dalmatien.)

Bericht der Sektion für Botanik.

Versammlung am 23. Oktober 1914.

Vorsitzender: Herr **R. Schrödinger**.

Zu Beginn der Sitzung gedachte der Sektionsobmann Dr. A. v. Hayek der im Laufe des Sommers dahingeschiedenen Sektionsmitglieder Josef Brunnthaler und Alois Teyber in einem warmen Nachruf.

Sodann hielt Herr Dr. A. v. Hayek einen Vortrag, betitelt: „Die Vegetationsverhältnisse von Galizien und der Bukowina.“

Sprechabend am 30. Oktober 1914.

Vorsitzender: Herr **Dr. A. v. Hayek**.

Herr Privatdozent Dr. F. Vierhapper besprach unter Vorlage zahlreicher auf der V. Wiener Universitätsreise gesammelten Pflanzen die Vegetation der Umgebung von Phaestos und Herakleon auf der Insel Kreta.

Hierauf legten die Herren Dr. A. Ginzberger und Dr. A. v. Hayek die neuere Literatur auf dem Gebiete der systematischen Botanik und Pflanzengeographie vor.
